MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 103. Sonnabend den 4. Mai 1839.

✝✝ Politische Zustände.

Ueber die letzten Ereignisse in Belgien, welche in dieser Zeitung schon zu vielfachen Erörterungen Anlaß gegeben haben, enthält jetzt die deutsche National-Zeitung folgenden Artikel: „Nach langem Zögern hat die belgische Regierung sich endlich entschlossen, dem Vertrage der 24 Artikel ohne Vorbehalt beizutreten, und am 19. d. M. ist derselbe von den Bevollmächtigten sämmtlicher bei den Unterhandlungen betheiligten Höfe unterzeichnet worden, so daß der Vollziehung gegenwärtig kein Hinderniß mehr entgegen steht, da die Auswechselung der Ratifikation, die jetzt allein noch übrig bleibt, eine bloße Förmlichkeit ist, die nicht leicht zu neuen Zögerungen Veranlassung geben kann. Wenige Tage vorher hatte der belgische Bevollmächtigte noch einen Versuch gemacht, die Unterhandlungen über einzelne Punkte des Vertrages von neuem zu eröffnen, indem er (am 14) eine Note überreichte, welche die in der belgischen Repräsentanten-Kammer verlangten Bürgschaften für die religiösen und politischen Freiheiten der Bewohner der abzutretenden Gebietstheile in Anspruch nahm, und außerdem noch mehrere andere Forderungen erhob, die, wenn die Konferenz auf dieselben eingegangen wäre, den ganzen Vertrag wieder in Frage gestellt hätten. Die Bevollmächtigten der großen Mächte erklärten jedoch in ihrer Erwiederung (vom 18. April), daß sie sich auf keine Unterhandlungen einlassen könnten, die zum Zwecke hätten, eine Veränderung in den Bestimmungen des Vertrages herbei zu führen; zugleich aber ertheilten sie über alle jene Punkte, die nach dem Wortlaute des Vertrages irgend zweifelhaft erschienen, die unzweideutigsten Erläuterungen und entzogen auf diese Weise der belgischen Regierung den letzten Vorwand, durch das Hervorrufen weitläufiger Erörterungen die Vollziehung des Vertrages zu verzögern. Für uns Deutsche ist von besonderer Wichtigkeit die Erklärung, daß ein Theil des von Belgien abzutretenden Gebietes mit dem Königreiche der Niederlande und keinesweges, wie man bisher annahm, mit dem deutschen Bunde vereinigt werden soll. Zweifelhaft ist es noch, ob das Großherzogthum Luxemburg in Zukunft blos auf den von den Belgiern herauszugebenden deutschen Antheil des Großherzogthums beschränkt sein, oder ob dasselbe nicht wenigstens durch einen Theil der Provinz Limburg für den an Belgien abgetretenen wallonischen Antheil entschädigt werden soll. Nach der Erklärung der Konferenz vom 18. April ist dazu freilich wenig Hoffnung; denn in dieser heißt es, nach einem gesetzlichen Gesichtspunkte hätten die jetzt an die Regierung des Königs der Niederlande zurückfallenden Gebietstheile nie aufgehört, Bestandtheile der beiden Staaten des Königreiches der Niederlande und des Großherzogthums Luxemburg zu bilden, unter deren Botmäßigkeit sie gegenwärtig zurückkehren. Wenn in den von Belgien losgerissenen Theilen von Limburg und Luxemburg nur der gesetzmäßige Zustand, wie derselbe vor der Revolution vorhanden war, wieder hergestellt werden soll, so kann das niederländische Limburg unmöglich dem Großherzogthume Luxemburg hinzugefügt werden, sondern muß bei dem Königreiche der Niederlande bleiben, dem es vor der Revolution angehörte. — Wir sind begierig zu hören, was unsere deutschen Zeitungen hierzu sagen werden, die während der Dauer des Streites um die Annahme der 24 Art. einen so gewaltigen Aufwand von patriotischen Redensarten machten. „Kein Dorf“ erklärte man uns mit kühnem Muthe, da man wohl wußte, daß es keine Gefahr galt — „kein Dorf darf der deutsche Bund verlieren. Die deutsche Volksehre erfordert es, daß wir unerschütterlich unser gutes Recht vertheidigen.“ — Jetzt werden die Belgier dem deutschen Bunde gerecht, sie geben demselben einen Theil des Großherzogthums Luxemburg und zur Entschädigung für den andern einen Theil der Provinz Limburg heraus. Die niederländische Regierung willigt aber nicht ein, diesen Theil von Limburg mit dem Großherzogthum zu vereinigen, sondern nimmt denselben für das Königreich der Niederlande in Anspruch; jetzt ist es also die niederländische Regierung, welche die deutsche Volksehre kränkt, sofern diese anders bei dem ganzen Streite überhaupt betheiligt ist, was uns freilich noch einigermaßen zweifelhaft erscheint. Eine unauslöschliche Schmach würde dem deutschen Volke widerfahren, wenn ein auswärtiger Feind, gleichviel ob vom Osten oder vom Westen, in unsere Grenzen einbräche und wir nicht Gut und Blut aufopferten, um uns der fremden Unterdrückung zu erwehren; dagegen sehen wir nicht, was die deutsche Volksehre dabei zu thun hat, wenn ein Paarmalhunderttausend Bauern in einem nur dem Namen nach mit Deutschland verbundenen Gebiete es vorziehen, dem Könige der Belgier statt dem Könige der Niederlande unterthan zu sein. Die Höfe von Berlin und Wien, als die Vertreter des deutschen Bundes bei der Londoner Konferenz, nehmen sich der Rechte des Königs der Niederlande auf das Kräftigste an; aber wir müssen gestehen, daß wir die Ursache nicht sowohl in der Sorge für die Erhaltung der deutschen Volksehre, als in Gründen der allgemeinen Politik finden, die eine nähere Verbindung mit dem Königreiche der Niederlande wünschenswerther erscheinen ließen, als eine Verbindung mit dem revolutionären Belgien. — Als einen Beweis für die Richtigkeit unserer Ansicht glauben wir den Handelsvertrag anführen zu dürfen, der zu Anfange d. J. zwischen dem Königreiche der Niederlande und den Staaten des deutschen Zollvereins zu Stande gekommen ist. Dieser Vertrag hat offenbar keinen andern Zweck, als das Königreich der Niederlande auf Kosten Belgiens zu begünstigen. Die wichtigste Bestimmung des Vertrags, die in öffentlichen Blättern bereits zu vielfachen Besprechungen Veranlassung gegeben hat, ist jene, welche die Einfuhr niederländischen Zuckers in die Zollvereinsstaaten betrifft. Die Holländer haben schon längst durch das Uebergewicht, welches die großen Verkäufe der Handelsmaatschavij zu Rotter- und Amsterdam ihnen verschaffen, das Monopol des Kaffeehandels für das westliche Deutschland; der neue Vertrag giebt ihnen jetzt auch das Monopol des Zuckerhandels. Antwerpen ist von jeder Mitbewerbung ausgeschlossen, da die Begünstigung, die dem niederländischen Zucker zu Theil wird, diesem auf den rheinischen Märkten immer den Vorzug sichert. Einer Bekanntmachung der preußischen Regierung zufolge, sollen dieselben Vortheile, die der Vertrag dem niederländischen Lumpenzucker zugesteht, — die Herabsetzung der gegenwärtigen Eingangssteuer auf die Hälfte — auch jeder andere Lumpenzucker genießen, der, gleichviel welchen Ursprungs, aus dem Auslande über die Zollgrenze im Osten des Königreichs der Niederlande, also aus Hannover und Braunschweig, den Hansestädten und von der Ostsee her eingeht. Nur die westliche Grenze, die Belgische und die Französische, ist ausgenommen. Für diese ist die volle Steuer beibehalten; und wir wissen nicht, ob man es allzuweit hergeholt nennen darf, wenn wir dieser Maßregel nicht bloß merkantile, sondern auch politische Gründe unterlegen. Ob die Begünstigung der niederländischen Häfen vor den belgischen eine bleibende sein wird, ist eine andere Frage. Die preußische Regierung ist zu aufgeklärt, als daß sie entschiedene Vortheile von der Hand weisen sollte, wenn sie auch von einer Seite geboten würden, gegen die man nicht die günstigsten Vorurtheile hegt.“

Inland.

Berlin, 1. Mai. Se. Majestät der König haben dem Rentier Johann David **Boecke** hierselbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben dem Secundair-Arzt des geburtshülflichen Klinikums der Universität in Breslau und zweiten Hebammen-Lehrer, **Dr. A. Burchard**, den Titel eines Hofraths beizulegen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Abgereist: Se. Excellenz der Kaiserl. Oesterreichische Wirkliche Geheime Rath, Graf **Palffy** von **Erdöd**, nach Dresden.

Berlin, 26. April. Die **Akademie der Künste** wird einen **neuen Direktor** erhalten, da der würdige Veteran der Kunst, Johann Gottfried Schadow, bei seinem hohen Alter auf einen jüngeren kräftigeren Nachfolger angetragen hat. Vorläufig verwaltet der Bildhauer Professor Tieck, Bruder des berühmten Dichters, die Stelle als Vice-Direktor. Hr. Tieck wird wahrscheinlich Schadow's Nachfolger sein, obgleich nach den Statuten die Direktion zwischen Bildhauern und Malern wechseln soll, und hiernach einer der Letzteren gewählt werden müßte. Der Direktor der Akademie muß jedoch nicht allein ein tüchtiger Künstler, sondern auch ein praktisch umsichtiger Mann sein, da viele Administrationsgeschäfte mit seinem Amte verbunden sind, und jene letzte Eigenschaft ist bekanntlich selten bei Künstlern zu finden. Die Wahl des Düsseldorfer Professor Hübener, welche Schadow selbst in Vorschlag brachte, findet, bei der Eifersucht der Schüler, geringe Unterstützung. Diese Eifersucht ist es auch, welche den angekündigten jährlichen Kunstausstellungen ein schnelles Ende droht. Die Düsseldorfer Maler haben in der letzten Ausstellung verhältnißmäßig wenig verkauft und sind geneigt, diese zunehmende Gleichgültigkeit der Kunstliebhaber weit lieber auf Beeinträchtigung ihrer Werke durch Aufhängen in schlechtem Lichte, Zurücksetzungen und Mißgunst der Berliner Künstler zu gründen, als auf den Eifer der hiesigen Maler und der jung aufstrebenden Talente, welche ihnen den Sieg immer streitiger machen. Die Düsseldorfer Maler haben daher die Säle eines hiesigen Hotels gemiethet und werden in nächster Woche eine eigene Kunstausstellung ihrer Werke eröffnen; die Frühjahrszeit ist jedoch ziemlich ungünstig zum Besuch und Kauf; wahrscheinlich wird daher auch dieser Versuch nicht allzu günstige Resultate liefern, und die bedauerliche Trennung wenig rechtfertigen. Die angeblichen Fehler der Schule, ihr Malen aus einem Topfe, die Farbengleichheit und Armuth bei allem Glanz und schöner Behandlung des Colorits, der sentimentale, eintönige und weinerliche Schmerz, an welchem man sich so übersatt gesehen hat, und die breite Mittelmäßigkeit, welche sich um die einzelnen bedeutenden Talente reiht, tragen sicher mehr Schuld an der geringeren Theilnahme des Publikums, als Mißgunst und Intriguen. (L. Z.)

Oeffentliche Blätter enthalten folgende **Erklärung**: „Der schwäbische Mercur, und nach ihm der Hamburger Correspondent vom 10. April bringen einen Artikel „aus Preußen vom 30. März,“ worin gesagt wird: „.....der Caplan Frei (sic) in Köln, der Vertraute des Caplans Michaelis, hält jetzt eine Predigt über die andere, in welchen den Reformatoren, namentlich Luther, alle geistliche und weltliche Ehre abgesprochen wird. Ja, dieser Eiferer scheut sich nicht, die Gemüther zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit, selbst gegen das Staats-Oberhaupt aufzustacheln......“ Trotz dem Argen der Beschuldigung würde ich, wenn es sich nur um meine Person handelte, Blättern, wie die genannten, gegenüber, Stillschweigen beobachten. Aber der katholische Clerus, welchem anzugehören, ich mir zur großen Gnade und höchsten Ehre rechne, wird durch derartige falsche Beschuldigungen auf das Tiefste gekränkt, und in das gehässigste Licht gestellt: Deßhalb erwidere ich, nicht darauf eingehend, die eigentliche Tendenz solcher Artikel aufzudecken, kurz Folgendes: In meinen diesjährigen Fasten-Vorträgen, welche der Correspondent „aus Preußen“ ohne allen Zweifel im Auge hat, handelte ich über die Merkmale der wahren Kirche Christi. Es mußten da zur Auseinandersetzung der katholischen Lehre

wenigstens die hauptsächlichsten der sich christlich 'nennenden Confessionen, mit ihren Stiftern berüchsichtigt werden. Zeugnisse aus den eigenen Schriften dieser letztern, und geschichtliche Thatsachen wurden, mit Ausschluß alles Andern, angeführt; und wenn diese wie jene, manchmal kein günstiges Licht auf die sogenannten Reformatoren fallen lassen, so stehts nicht bei mir, an jenen Schriften oder an der Geschichte etwas zu ändern. Indessen habe ich mir weder gegen Luther noch gegen einen andern der sogenannten Reformatoren irgend einen schimpflichen oder auch nur beleidigenden Ausdruck erlaubt. — In Rücksicht auf die zweite Beschuldigung erkläre ich feierlichst und mit aller Bestimmtheit: daß ich weder in den genannten Vorträgen, noch in irgend einem andern etwas gesagt habe, was nur im Entferntesten „die Gemüther zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit und gegen das Staats-Oberhaupt aufzustacheln" im Stande wäre. Ich erkläre, daß, meiner innersten Ueberzeugung nach, in allen weltlichen Dingen der weltlichen Obrigkeit von Gewissenswegen Gehorsam zu leisten, und das Gegentheil lehren oder thun, Sünde sei — daß ich dieser Ueberzeugung gemäß immer gepredigt und gehandelt — daß ich, wo sich nur Gelegenheit dazu ergab, zum Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit aufgefordert, und diesen Gehorsam als Gewissenspflicht eingeschärft — daß ich endlich, namentlich auch noch in den letzten der genannten Fasten-Vorträge, mit ausdrücklicher Anführung der bekannten Stellen aus den Briefen der Apostel dieses gethan habe. — Von der Rechtlichkeit der Redactoren des Schwäbischen Mercurs und des Hamburger Correspondenten erwarte ich, daß sie diese meine Erklärung möglichst bald in ihre Spalten aufnehmen, und sich für die Zukunft derlei auf völliger Unwahrheit beruhenden Inzichten gegen einen katholischen Priester, die nur dazu dienen können, die kirchlichen Wirren zu vergrößern, durchaus enthalten werden.

Köln, den 18. April 1839.

L. C. Fey, Caplan zum h. Alban."

Deutschland.

Karlsruhe, 24. April. Der Geheime Referendar und Kabinets-Direktor **Klüber** hat die aus Rücksichten für seine Gesundheit nachgesuchte Entlassung erhalten, und zieht sich in das Privatleben zurück. Se. Königl. Hoheit verlieh ihm zum Abschiede das Commandeurkreuz des Zähringer Löwen-Ordens und den Titel als Geheimer Rath.

Mannheim, 25. April. Auf die Bitte der städtischen Behörden haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog dem hiesigen Theater den Charakter einer Staats-Anstalt und den Titel eines Hof-Theaters mit fortwährender Unterordnung unter das Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten belassen. Dasselbe wird durch ein Comité von drei Personen verwaltet, welche von der Stadt gewählt und nach erhaltener Bestätigung des gedachten Ministeriums von der Großherzoglichen Kreis-Regierung verpflichtet werden. Außerdem wird noch eine besondere Hof-Kommission zu bestimmten Verrichtungen ernannt. Die städtischen Behörden sind bereits mit der Wahl der Comité's beschäftigt.

Frankfurt a. M., 28. April. (Privatmittheilung.) Man sah gestern der Ankunft der französischen Journale mit gespannten Erwartungen entgegen, weil die jüngsten Handelsschreiben aus Paris vorher verkündigt hatten, es würden solche die Ernennung des neuen Ministeriums enthalten. Indeß wurde diese Erwartung abermals getäuscht; ja es scheint, als wäre das Ende der Kabinetskrisis noch ganz unbestimmbar. Gleichwohl wollen einige, in politischen Dingen sonst recht bewanderte, Personen in dem Umstande, daß die fremden Botschafter vom 25. d. Mts. Kuriere an ihre Höfe abgesandt haben, ein Merkmal gewahren, daß die Unterhandlungen mit den respektiven Ministerkandidaten zu einem Resultat geführt hätten. Im Uebrigen sind die Handelsberichte sowohl aus der Hauptstadt, wie denjenigen Plätzen Frankreichs, mit denen Frankfurt in nähern kommerziellen Beziehungen steht, voll von Klagen über die Störungen, die sie in ihrem Geschäftsbetriebe erfahren und deren periodische Wiederholung sie auch für die Zukunft zu besorgen haben, da, nach ihrer Ansicht kein nur denkbares Menisterium, unter den jetzigen Verhältnissen, irgend eine Bürgschaft seiner Dauer zu gewähren vermag. — Es hat in hiesigen Kreisen verlautbart, daß sich der Bundestag in seiner vorgestrigen Sitzung mit den hannöverischen Angelegenheiten beschäftigt habe. Auch ist seit mehreren Tagen eines der protestirenden Mitglieder der hannöverischen Deputirtenkammer hier anwesend, das bei dem H. H. Bundestags-Gesandten Besuche abgelegt und fernerweitige Vorstellungen und Aktenstücke, in Betreff der vielbefragten Angelegenheit, überbracht haben soll. Ohne in der Sache irgend eine Partei zu ergreifen, erscheint es Allen, die sich für die innere Ruhe Deutschlands interessiren, wünschenswerth, daß die in diesem Bundesstaate obwaltenden Mißverhältnisse so bald als möglich ausgeglichen werden möchten. — Die neueste römische Staatsschrift, die uns zuerst die Augsburger Allgemeine Zeitung brachte, entspricht keinesweges den Wünschen derjenigen, die auf eine alsbaldige Schlichtung des konfessionellen Streites hoffen, der für ganz Deutschland, vornehmlich für die paritätischen Bundesstaaten, zu denen auch Frankfurt gehört, von so hohem Interesse ist. Man gewahrt darin auch nicht die mindeste Aussicht, daß es zu einer Ausgleichung der Controverspunkte auf gütlichem Wege kommen dürfte. Wahrhaft empört aber haben alle Wohlgesinnten die in jener Schrift gegen diejenige Regierung erhobenen Anschuldigungen, die, wie weltbekannt, mehr für die Wiederherstellung des Glanzes der römisch-katholischen Kirche in ihrem Gebiete gethan hat, als in den letzten Decennien irgend eine Regierung Europa's. Vielleicht, so glaubt man gern, dürfte sich die die ultramontane Arroganz durch ihr Uebermaaß selbst ein Ziel stecken, indem, wer zuviel verlangt, auch das einzubüssen Gefahr läuft, wos man ihm sonst wohl zuzugestehen geneigt sein möchte. — Es war wohl voraus zu sehen, daß das dem großen deutschen Handelsverbande zu Grunde liegende Prinzip der allgemeinen Handelsfreiheit auch auf unsere innern städtischen Verkehrs-Verhältnisse allmälig Anwendung finden würde. Namentlich durfte man sich davon die Modifikation oder gänzliche Abschaffung der früher von den Zünften ausgeübten Monopol-Rechte versprechen. Ein wichtiger Fortschritt auf der Bahn dieser Art von Emancipation ist durch die kürzlich promulgirten Accisgesetze gethan worden. Es ist darin nämlich die Bestimmung enthalten, daß Schweinefleisch, womit seither die Metzgerzunft ausschließlich die Konsumenten zu versehen hatte, gegen eine am Thore zu entrichtende Abgabe von $^5/_8$ Kr. von auswärts eingebracht werden darf. — Bei dem Bau der Taunuseisenbahn ist eine Verbesserung vorgenommen worden, die erst kürzlich in England erfunden und die, irren wir nicht, seither noch in Deutschland, vielleicht auch in Belgien unbeachtet blieb. Es erhalten nämlich die Eisenschienen an den Punkten, wo sie die Stühlchen berühren, eine Unterlage von einer pappartigen Masse, die aus unbrauchbaren Schiffstauen und andern dergleichen Abgängen gefertigt wird und wodurch die aus jener Berührung entstehenden Reibungen und andern Nachtheile verhütet werden sollen. Um sich die befragten Massen zu verschaffen, sind Bestellungen nach England hin ertheilt worden, wo, wegen der ausgedehnten Seeschifffahrt, der dazu erforderliche Stoff in größerer Menge, als sonst wo, zu haben ist. — Für unsere Mozart-Stiftung wurde kürzlich eine Summe von etwa 300 Fl. aus Hanau eingesandt. Es war dies der Reinertrag einer musikalischen Aufführung, die zum Vortheil dieser Stiftung von der dortigen Liebhabertheater-Gesellschaft veranstaltet worden war. Der nunmehr bereits angesammelte Fond mag sich wohl auf 7000 Fl. belaufen.

Leipzig, 27. April. Heute früh trafen auf der Eisenbahn Se. Königliche Hoheit der Prinz Johann, begleitet von Höchstdessen Gemahlin mit Ihrer erlauchten Familie, so wie von der Prinzessin Amalie K. H., von Dresden in unserer Stadt ein, und stiegen im Hotel de Saxe ab. Die Höchsten Herrschaften nahmen die Pauliner-Kirche, die Universitäts-Bibliothek, einige Sehenswürdigkeiten der Messe, namentlich das hier aufgestellte Wallfischgerippe, den Keilschen und den Gerhardschen Garten in Augenschein, besuchten die reichen Lager des Kaufmanns Sellier und reisten heute Nachmittag um 3 Uhr auf der Eisenbahn nach Dresden wieder zurück.

Braunschweig, 22. April. Von einer großen Anzahl junger Leute, welche wegen politischer Verbindungen von unseren Gerichten zur Untersuchung gezogen waren, sind jetzt nur vier mit Strafe belegt worden; einer mit $1^3/_4$, zwei mit $^3/_4$ jähriger, einer mit 10jähriger Festungs-, d. h. leichter Gefängnißstrafe. Dieser letzte, gegen welchen zuerst ein Erkenntniß abgegeben war, wurde, nachdem er drei Jahre seine Strafe verbüßt, vor Jahresfrist durch die Gnade Sr. Herzogl. Durchlaucht frei- und zum Staatsdienst zugelassen. Jetzt wiederum haben Se. Durchl. gnädigst zweien der noch im Gefängniß Detinirten, nachdem dieselben fast $^1/_2$ Jahr ihre Strafe gebüßt, die Freiheit geschenkt, und es steht mit Sicherheit anzunehmen, daß auch der letzte der politischen Gefangenen bald seine Freiheit erlangt, und daß sie sämmtlich zum Staatsdienste zugelassen werden. (Fränk. M.)

Oesterreich.

Prag, 28. April. Die vor einigen Tagen hier eingetroffenen Verfügungen des Generals Skrzynecki über seinen hiesigen, übrigens nicht sehr erheblichen Rücklaß machen es gewiß, daß er und seine Familie London als stabilen Aufenthalt gewählt haben. — Seit einiger Zeit sind wir hier Zeugen einer eigenen Agitation. In der jüngsten Fastenzeit gab ein junger Ordensgenosse der unter der Benennung Ligorianer versteckten Wiener Jesuiten in unserer Stadt Proben seines Kanzelvortrags. Bei der tiefen Stufe, auf der die kirchliche Beredtsamkeit hier steht, ist ein guter Prediger eine Erscheinung, und es war daher der Zulauf besonders der weiblichen Bevölkerung zu den Predigten jenes Geistlichen um so größer, als das in ihnen hervortretende tüchtige Talent durch einnehmende Persönlichkeit unterstützt wurde und auch die mit theatralischem Effekte geltend gemachte scharfe Ascetik einen großen Abstand gegen die hier üblichen lauwarmen Predigten bildete. Der hierdurch erzielte momentane Beifall scheint jedoch dem frommen Sinne des Wiener Missionairs nicht zu genügen, und vielmehr dessen Absicht zu sein, seinem Orden hier Quartier zu machen. Es ist auch eine Adresse unter der Bürgerschaft in Umlauf gekommen, die den Magistrat zur Einräumung einer der hier leer stehenden Kirchen an jenen Geistlichen vermögen soll; jedoch zeigt sich im Publikum ein geringer Eifer, diese Insinuation zu unterstützen, so daß es scheint, die Wiener Congregation werde vorläufig noch auf die Ausführung des frommen Planes, den sie mit der Sendung dieses ihres Apostels gehabt, verzichten müssen. (L. A. Z.)

Großbritannien.

London, 26. April. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Melbourne auf eine von Lord Brougham ihm vorgelegte Frage in Betreff der Türkei und Aegyptens, daß nicht die geringste Aenderung in der Politik der Regierung in dieser Hinsicht stattfinde. Allerdings seien einige Offiziere nach Konstantinopel gegangen, um Verbesserungen bei der Türkischen Flotte einzuführen, seien bisher aber, wegen irgend eines Mißverständnisses, nicht in den Dienst des Sultans getreten, sondern noch unbeschäftigt in Konstantinopel geblieben. Nicht nur die Politik der Englischen Regierung sei indeß ganz dieselbe wie früher, sondern es freue ihn auch, sagen zu können, daß sie von allen ihren Alliirten die deutlichsten und ausdrücklichsten Erklärungen erhalten habe, daß diese derselben neutralen Politik beizupflichten gedächten, und daß sie Alles anwenden würden, was in ihrer Macht stände, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den beiden gedachten Parteien zu verhindern. Er fände es auch angemessen, dem Hause mitzutheilen, daß der Britische Gesandte bei der hohen Pforte die bestimmtesten und ausdrücklichsten Instruktionen erhalten habe, im Verein mit den Repräsentanten der andern Mächte sein Möglichstes zu thun, um den Frieden in jenem Theile der Welt zu erhalten.

Dieser Tage wurden in Gegenwart des Herzogs von Wellington, des Lords Hill, des Lords Fitzroy-Somerset und anderer ausgezeichneter Militairs, auf dem Serpentine-Fluß Versuche mit einer neuen Erfindung, Truppen über Flüsse vermittelst Pontons oder fliegender Brücken überzusetzen, angestellt. Man ließ nämlich zwei aus elastischem Gummi angefertigte und mit Luft aufgeblasene Fahrzeuge, von der Größe und Gestalt von Böten, nur nicht oben offen, ins Wasser, legte dann Bretter darüber und befestigte dieselben mit Schrauben und Tauen. Hierauf bestiegen vierzig Mann von der Schottischen Füsilier-Garde dieses Fahrzeug, welches von einem Boote den Fluß hinab bugsirt wurde. Die Soldaten mußten auf das Kommando des Herzogs von Wellington sich niedersetzen, niederlegen, wiederaufstehen, und Alles ging ganz vortrefflich. Das Fahrzeug wurde sodann ans Land gezogen und nach Wegnahme der Bretter die Luft herausgelassen, worauf jedes nur so viel wog, als ein Pferd bequem zu tragen vermag. Es wurde hierauf noch folgender Versuch gemacht: Ein Fahrzeug, ebenfalls aus elastischem Gummi, in der Form eines großen Balls, der unten mit zwei Anhängen versehen, und dessen oberer Theil abgeschnitten war, wurde ins Wasser gebracht, worauf ein Mann vermittelst eines Bootes zu diesem Gummi-Fahrzeug hinfuhr und in dasselbe hineinstieg, so daß seine Beine in den Gummi-Anhängen steckten und der größte Theil seines Körpers sich in dem Ball befand. Er ruderte nun mit zwei kleinen Rudern auf dem Flusse herum, wobei er seine Beine beständig bewegte, und kehrte dann unter dem Beifallrufen der Zuschauer ans Ufer zurück. Diese Erfindung hat den Zweck, einen einzelnen Menschen in den Stand zu setzen, einen Fluß zu überschreiten und zugleich ein Tau oder sonst etwas von einem Ufer auf das andere zu bringen.

In den letzten vier Monaten sind in Irland im Durchschnitt monatlich 800 Rekruten für die Armee eingeschrieben worden.

Rundschit Singh hat bekanntlich eine Leibwache von Amazonen, die mit Bogen und Pfeilen bewaffnet sind, im Palast die Wachen besetzen und ihm überall hin folgen. Von diesen Tscherkessischen Amazonen hat er dem General-Gouverneur von Indien, Lord Auckland, einige zwanzig der schönsten zum Geschenk gemacht.

Frankreich.

Paris, 26. April. Noch kein Ministerium! Jacqueminot hat gestern beim Marschall Gerard, wo er speiste, gewettet, man werde am 1. Mai noch ohne definitives Cabinet sein; wozu auch die Ungeduld? Das interimistische Ministerium ist nun vier Wochen alt und Alles geht ruhig seinen Gang; die Rente ist gestiegen und die Interpellationen sind ohne Störung vorübergegangen. Die Cabinetsformation ist im Werden; die Richtung des Moments geht nach dem rechten Centrum; man will wissen, es werde an einem Verständniß gearbeitet zwischen Soult, Thiers und Guizot; der Marschall soll schon anfangen, weniger spröde zu thun. — Soult und Guizot waren gestern in den Tuilerien: Broglie besuchte den Marschall Soult; Duchatel, Passy,

Thiers und Dupin waren in Bewegung. — Zea Bermudez, von Wien zurück, hatte gestern Audienz bei dem König.

Vor einigen Tagen zeigte ich Ihnen häufige Unterredungen des Herzogs von Orleans mit Hrn. Thiers, so wie mit andern Mitgliedern des Tierspartí, selbst mit Odilon-Barrot an. Es scheint, als ob diese zu eifrig betrieben worden seien, denn die auf höhern Befehl so plötzlich angetretene Reise des Herzogs von Orleans, um die Truppen an der nordwestlichen Grenze zu inspiciren, hängt mit diesen Dingen genau zusammen. Es scheint, daß man hier in höchsten Kreisen die zu frühe Emancipirung des Herzogs von Orleans nicht wünscht und daß sich die Rolle der Oppositionsprinzen, wie sie einst von Kronprinzen in England gern gespielt wurde, in der Familie Ludwig Philipp's, wo kein Widerspruch und keine Einmischung geduldet wird, nicht versuchen läßt. Der Herzog von Orleans wird also erst nach der Beendigung der Ministerialkrisis hierher zurückkehren. — Die Folgerungen, welche eine nie vorhanden gewesene Note des Fürsten von Metternich an das Tuilerienkabinet in der heutigen Oppositionspresse hervorruft, sind nun eine Angriffswaffe mehr, um die hiesige Regierung zu depopularisiren und jeden guten Einfluß derselben unmöglich zu machen. Alles an dieser Geschichte ist erlogen, ebenso die aus den Zeiten der ersten Revolution hervorgesuchte Anschuldigung: „Frankreich werde durch Oestreichs Staatsmänner regiert.“ Dagegen ist es wahr, daß der einige Zeit hier gewesene Fürst Lichnowsky Paris verlassen und sich am vergangenen Montage nach Südfrankreich begeben hat, um die spanische Grenze zu passiren und in die baskischen Provinzen zurückzukehren. Es ist noch unbestimmt, ob er wieder Dienste bei Don Carlos nehmen wird. Einige deutsche Offiziere, und unter diesen ein Baron von Meding, warten seine Berichte ab, und wollen sich nach seinem Beispiele richten. Der ehemalige preußische Offizier Hr. v. Keltsch kommandirt jetzt als Platzcommandant in Estella; eine deutsche, durch ihre Berichte aus Spanien bekannt gewordene Provinzialzeitung (die Breslauer?) schöpft aus diesen Quellen. (L. A. Z.)

Es heißt, die Ausstellung der Erzeugnisse der Industrie sei bis zum 15. Mai verschoben worden. Dadurch würde dem Namenstage des Königs eine Hauptfeierlichkeit entzogen werden. Der Gedanke, an diesem Tage eine Revue über die National-Garde abzuhalten, soll ebenfalls aufgegeben worden sein, und man sieht auch noch nicht, daß Anstalten zu dem bis jetzt alljährlich abgebrannten großen Feuerwerke getroffen werden. Es soll der Wunsch des Königs sein, daß in diesem Jahre zahlreichere Unterstützungen als bisher unter die ärmeren Klassen vertheilt werden. In diesem Sinne spricht sich auch die Instruction aus, welche der Minister des Innern an die Präfekten hat ergehen lassen.

Spanien.

Bayonne, 25. April. Die rückständigen Posten aus Madrid sind angekommen; die Division Para hat die Verbindungen hergestellt. General Nogueras ist zum Oberbefehlshaber der Armee des Centrums ernannt worden. — Zum Verständniß dieser Depesche muß man wissen, daß die Post von Madrid drei Tage über fehlte, daß Cabrera ihr den Weg verlegt hatte, und daß Van Halen abgesetzt worden ist, — wie früher Oraa und San Miguel — weil er nichts ausrichten konnte gegen Cabrera.

Belgien.

Brüssel, 26. April. Die Anschuldigungsakte gegen Bartels und Kats ist noch nicht aufgesetzt, doch sind Details bekannt geworden, die einen kaum glaublichen Grad von Wahnsinn verrathen. Unter den bei de Potter in Paris saisirten Papieren finden sich mehrere Briefe an Bartels; in einem derselben heißt es: „Wir haben jetzt über die Revolution der Rheinprovinz zuverlässige Gewißheit, doch eines macht mich verlegen, ich kenne Niemand in jener Gegend, können Sie mir nicht ein Paar Empfehlungsbriefe verschaffen? „Ein Schreiben des Hrn. de Potter an den Senator Cassier ist in demselben Geiste geschrieben, er sagt: „Die Revolution in der Rheinprovinz wird in dem Augenblick losbrechen, wo das Zeichen dazu gegeben wird; indeß brauchen wir Geld dazu: Sie stehen in Belgien an der Spitze der katholischen Partei; wollen sie uns 12,000 Frs. geben?“ Man mag urtheilen, welcher Aufnahme diese Zumuthung sich zu erfreuen hatte bei einem Manne, der sich die Haare ausreißt, wenn er 50 Centimes bei einer Whistpartie verliert. In allen seinen Briefen nennt sich Bartels den Repräsentanen der Bürgerklasse, den Advokaten Jottrand den Repräsentanten der Canaille. Der Bürgerrepräsentant schreibt u. a. dem Hrn. de Potter: „Schicken sie mir das Commerce nicht mehr; es kostet mir monatlich 25 Fr. Niemand will sie zahlen und von van der Straeten (Gerant des Belge) kann man Vorschüsse nur mit Mühe zurückerhalten.“

Lokales und Provinzielles.

Nekrolog.

(Schles. Kirchenbl.)

Der am 5. März d. J. gestorbene Domdechant und General-Vikar Herr Johann Schöpe wurde am 21. Februar 1768 zu Neisse geboren, wo sein Vater 2ter Lehrer an der kathol. Elementarschule war. Er begann seine Studien an dem Jesuiten-Gymnasium seiner Vaterstadt, und bezog dann die Universität in Breslau. Nach Beendigung des philosophischen und theologischen Kursus trat er in das geistliche Seminar, aus welchem er im Jahre 1790 schied, um in dem Hause des General-Landschafts-Direktors Grafen von Schafgotsch auf Nieder-Pomsdorf und Neuhaus die Stelle eines Erziehers zu bekleiden. Im Jahre 1798 nach Breslau abberufen, wurde ihm ein Beneficium bei der kurfürstl. Kapelle und zugleich das Geschäft eines fürstbischöfl. General-Vicariat-Amts-Secretariats-Adjuncts übertragen, und bald darauf wurde er zum Assessor desselben Ames und der fürstbischöfl. Schulen-Commission, so wie auch zugleich zum Kanonikus der Kollegiatstifter in Oppeln und Neisse befördert. Nach der Säcularisation der Stifter und Klöster wurde er Mitglied der Königl. Pfarrei-Organisations Commission und seit dem Jahre 1812 Domherr, General-Vicariat-Amts- und Consistorial-Rath. In der Folge wurde er Canonicus des hohen Domstiftes und verwaltete das Amt eines Bisthums-Offizial-Rathes und ersten Secretärs des fürstbischöfl. General-Vicariat-Amtes, bis er im verflossenen Jahre zum Dom-Dechant, fürstbischöfl. General-Vicarus und Präses des Consistoriums erster Instanz ernaint wurde. Für seine mannigfachen Verdienste hatte ihn Se. Majestät der König mit dem rothen Adler-Orden begnadigt, und die kathol. Fakultät der Breslauer Universitat die Doktorwürde ertheilt. Er war der Begründer des von 1804—1822 erschienenen Diözesan-Blattes für den Klerus der Breslauer Diözese, dessen Mitredaction er besorgte und das mehrere von ihm verfaßte Aufsätze enthält. — Wären nicht seit Anfang seines Wirkens in Breslau häufige Geschäfte und Kränklichkeit seinen bestgemeinten Absichten störend in den Weg getreten, so wären außer dem genannten Diözesanblatte noch andere nützliche und für den Curatklerus ersprießliche schriftstellerische Arbeiten von seiner Hand erschienen, unter denen außer einem geschichtlichen Werke, „eine Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyle nach den Bedürfnissen der Breslauer Diözese“ gewiß allen willkommen gewesen wäre, weil von einem so erfahrnen Geschäfts-Manne gewiß nur etwas Vollständiges erwartet werden konnte.

Theater.

Die günstigen Erwartungen, mit denen das Publikum dem Gastspiel des Schütz'schen Ehepaares entgegensah, sind durch das erste Auftreten der Mad. Schütz in zwei sehr heterogenen Rollen, als Mirandolina und Ifflandsche Margarethe auf das Eerfreulichste gerechtfertigt worden. Die Gästin besitzt neben dem unschätzbaren Requisit einnehmender äußerer Erscheinung einen Schatz innerer Mittel, welche die Zuhörer an ihre Darstellung fesseln. Ihr Spiel hat nichts von jener herausfordernden Prononcirtheit, mit welcher manche sonst mit Recht gefeierten Darstellerinnen die coquette Mirandolina geben, sondern bewegt sich in den sichersten Grenzen der Anmuth und Decenz und trägt den unverkennbaren Stempel jener geselligen Geschliffenheit, welche vorzugsweise den Mitgliedern von Hofbühnen, die stets vor einem gewählteren Hörerkreise aufzutreten gewöhnt sind, nach gerühmt wird. Wie sehr andererseits das Talent der Gästin auch für Leistungen, die Tiefe des Gemüths bedingen, ausreiche, beweist ihre Margarethe. Sie erhob diese, der gegenwärtigen Geschmacksrichtung fernliegende sentimentale Figur zu einem eigenthümlichen Bilde und war weder eine winselnde Mondschein-Jungfrau noch ein lüsternes Mamsellchen, sondern in Spiel, Haltung, Vortrag und Gebehrde ein kräftiges, deutsches herziges Bauermädchen. Bei so günstigen Auspicien des ersten Auftretens dürfte die Theilnahme des Publikums sich im Verfolg dieses Gastspiels in gerechtfertigtem Grade steigern, zumal dasselbe einen Cyklus lang entbehrter klassischer Genüsse aufs Repertoire bringt.

Sintram.

Sophie Charlotte Schütz, geb. Höffert.

Ueber diese treffliche Künstlerin, welche jetzt als Gast unter uns weilt, findet sich in Herloßsohns Conversationslexikon eine biographische Skizze, welche, nach der unterzeichneten Chiffre zu urtheilen, von dem in Theaterangelegenheiten wohlerfahrenen Dr. Köchi herzustammen scheint. Die Skizze ist im Jahre 1835 verfaßt, und enthält Folgendes:

„Charlotte Sophie Höffert, herzogl. braunschweigische Hofschauspielerin, ist eine liebenswürdige Erscheinung ihres Geschlechtes und eines der anmuthigsten Talente des deutschen Theaters. Sie betrat schon als Kind die Schaubühne und entwickelte in ihren ersten Versuchen eine allerliebste Darstellungsgabe. Nach dem frühzeitigen Tode ihres Vaters begleitete sie ihre Mutter nach Münster und erwarb sich das Wohlwollen und den Unterricht der berühmten Händel-Schütz, die das schöne Kind öfter zu einer Figur in ihren mimisch-plastischen Darstellungen wählte. Zur Jungfrau herangewachsen, gab sie Hoffnung, eine gute Sängerin zu werden, trat als Zerline auf und wählte das Fach der Opernsoubretten. Da aber bald die Entwicklung ihrer Singstimme eine Störung erlitt, so widmete sie sich ganz dem Schauspiel, und trat in ein Engagement bei dem braunschweiger Nationaltheater, welches damals unter Klingemann's Leitung die glücklichste Schule für aufblühende Talente war. Sophiens schönes Kunsttalent sollte aber nicht sobald an's Licht treten; es schien durch eine eigene jungfräuliche Schüchternheit gefesselt, weshalb sie nur wenig beachtet wurde. Dennoch erhielt sie einen neuen Antrag, als das Nationaltheater in eine Hofbühne verwandelt wurde. Sie übernahm einen Theil des Liebhaberinnenfaches und ihre Darstellungen gewannen von da an immer mehr an Nettigkeit und Geist; es fehlte ihnen weder der Muthwille, noch die Empfindung, aber aus allen blickte noch immer das furchtsame Naturell, jene erste Scheu des weiblichen Genius, hervor. Erst einige Jahre später, als man ihr die Stumme von Portici vertraute, warf sie diesen Zwang von sich und überraschte sich selbst damit eben so sehr, wie die Zuschauer, die ein Wunder zu erblicken glaubten. Sie feierte gleichsam ihren poetischen Geburtstag und gewann einen Muth und eine Freude, die nie mehr aus ihrem Bewußtsein scheiden wird. Sophie Höffert behauptet seitdem in allen Partien, in der Laune wie im Schmerze, dieselbe unbefangene Kühnheit und Sicherheit, welche allein zu überzeugen, zu bezaubern vermag. Sie ist seitdem eine der größten Virtuosinnen des deutschen Lustspiels geworden. In der Tragödie zeigt sie sich seltner, weil ihr die tiefern, vollern Töne und der heroische Ausdruck mangeln. Daß aber ihrer Phantasie selbst die finstersten, schrecklichsten Tiefen des Daseins nicht verschlossen sind, beweist sie im Faust. Seitdem sie der erklärte Liebling des braunschweiger Publikums ist, hat sie auch andere Städte: Dresden, Hamburg, Hannover, Bremen, Magdeburg, Berlin ꝛc. als Gast besucht und sich überall den Kranz der Anerkennung erworben. 1835 vermählte sie sich mit dem Schauspieler J. Schütz.“

Wissenschaft und Kunst.

— Wir haben den „Urtheilsspruch über Jesus Christus“ nach dem Journal „Le droit“ in der Breslauer Zeitung mitgetheilt; über diese Urkunde bringt nun die Kölner Zeitung folgende Kritik, die unsere Bemerkung zu diesem Artikel bestätigt: „Dieses vorgebliche Aktenstück ist ein Curiosum französischer Leichtgläubigkeir oder leichtsinniger Wissenschaftlasigkeit; und es bedarf keines besondern Scharfsinns eines nur in etwas unterrichteten Lesers, die Unechtheit desselben zu erkennen. Hiermit soll die Möglichkeit des Vorhandenseins und der Auffindung eines ähnlichen Aktenstückes nicht auch zugleich zurückgewiesen werden, indem diese sich wohl auf ein Paar Stellen in Tertullian's Apologeticus gründen ließe. Dieser gelehrte Vertreter des Christenthums, welcher um 216 nach Christi Geburt starb, und die erwähnte Vertheidigungsschrift in Rom selbst, wohin er sich von Carthago gewendet hatte, herausgab und an die Romani imperii antistites: den Kaiser Severus, der mit seinem Sohne Antoninus seit fast sieben Jahren gemeinschaftlich regierte, richtete, verweiset diese, nachdem er vom Tode Jesu und den denselben begleitenden wunderbaren Naturerscheinungen gesprochen hat, auf ihre eigenen Archive, worin die damals stattgefundene außerordentliche Sonnenfinsterniß aufgezeichnet worden ist, und fügt dann hinzu, daß Pilatus alles dieses auf Christus Bezügliche dem Kaiser Tiberius gemeldet habe. Es ist kaum denkbar, daß Tertullian bei dem kühnen und wichtigen Schritte, den er hier zur Vertheidigung der Christen in der Hauptstadt des römischen Reiches selbst, und sich geradezu an die Vorsteher desselben wendend, gethan hat, nicht auch ganz sicher hinsichtlich solcher Angaben gegangen wäre, die für den Grund seiner Vertheidigung doch gleichsam einen Beweis abgeben sollten.... In dem fraglichen Urtheilespruche wird Pilatus Landpfleger von Nieder-Galiläa genannt, eine Bezeichnung, bie mit der in den Evangelien und besonders bei dem streng historischen Lucas nicht übereinstimmt, wo Pilatus Landpfleger in Judäa und Herodes Vierfürst in Galiläa genannt wird, zudem Judäa von Nieder-Galiläa noch durch Samaria getrennt war; und wo Pilatus in späteren Schriften, so auch bei Tertullian, anders bezeichnet wird, da heißt es von ihm, daß er in Syrien als römischer Statthalter regiert habe, eine vielfach schwankende Benennung, die auch auf Judäa angewandt wurde. Eben so verhält es sich mit der angegebenen Zeitbestimmung: „im siebzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius,“ wo hingegen Lucas angiebt, daß Jesus, nachdem er von Johannes im Jordan getauft worden war, „als Er begann (zu lehren),“ etwa dreißig Jahre alt war, und diesen Zeitpunkt mit dem „funfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius“ feststellt; betrachten wir nun den Verlauf der evangelischen Geschichte, so müssen von dieser Zeitbestimmung an bis zum Tode Jesu wenigstens drei Jahre verflossen sein, was auch mit der ganzen Tradition des christlichen Alterthums übereinstimmt, wonach denn der Tod Jesu noch nicht in dem oben angegebenen Jahre kann stattgefunden haben. Die umständliche Angabe des fünfundzwanzigsten Tages des Monats März, so wie die Bezeichnung der Hohenpriester als „Priester und Opferpriester Gottes“ bedarf wohl keiner weitern Erörterung über ihre Unzulässigkeit. Sonst wird angenommen, daß der Todestag Jesu der vierzehnte des Nisan, dem 4. April entsprechend, gewesen ist. — Der Zusatz, daß Jesus „zwischen zwei Schächern“ am Kreuze sterben soll, ist wohl die sonderbarste Angabe des Aktenstückes, da er doch für eine Schärfung des Urtheils zu gelten scheint; wenn nun die beiden Räuber zur Mithinrichtung nicht vorhanden gewesen wären, wie dann? Ganz anders würde es sich ausnehmen und eher das Gepräge der Echtheit an sich tragen, wenn gesagt wäre, Jesus sei verurtheilt worden, sein Kreuz selber zur Richtstätte zu tragen, da dies wirklich eine Schärfung des Urtheils war, indem zum Kreuzestode verurtheilte Sklaven und Verbrecher, die als solche in den Sklavenstand versetzt wurden, Empörer nämlich und Falschmünzer, dieser Schärfung des Urtheils unterlagen, Jesus aber von den Juden dem Pilatus als Empörer gegen den Cäsar überantwortet wurde, daher sie denn auch, obgleich die Instruktion des Prozesses durch sie geschah, und sie Ihn zum Tode verurtheilten, zunächst, „weil Er sich selbst zum Sohne Gottes gemacht hat,“ die Schuld als crimen laesae majestatis qualificirten und Jesum um so sicherer zu vernichten glaubten, wenn

sie Ihn vor dem kaiserlichen Statthalter als einen anklagten, „der dem Kaiser widerstrebt, indem er sich zum Könige macht.“ Den Kreuzestod erlitt Jesus somit nach römischer, nicht nach jüdischer Strafart, da die Kreuzigung als solche, wie sie an Jesus vollzogen wurde, nicht im jüdischen Strafcodex vorkommt, indem das „am Holze Sterben,“ eine von den vier Hinrichtungsweisen der Juden, in verschiedenen Modificirungen bestand, keine aber der Kreuzigung Jesu nach römischer Weise gleich kommt, was denn auch mit den Evangelien übereinstimmt: Matthias XX. 19.: und werden Ihn überantworten den Heiden, Ihn zu kreuzigen.“ Lucas XIX. 32. 33.: „Denn Er wird den Heiden überantwortet werden . . . . . und nachdem sie Ihn gegeißelt haben, werden sie Ihn tödten.“ So wie dem römischen Hauptmann nur zwei Beinamen beigelegt werden, so ist es wirklich ergötzlich, zu sehen, wie die vier Judenzeugen ganz nach moderner Weise Vor- und Zunamen führen, und was für Namen! Das Thor! durch welches Jesus zur Richtstätte soll geführt worden sein, wird in dem angeblichen Aktenstücke „Struenea“ genannt. Von den im Allgemeinen angenommenen zwölf Thoren des alten Jerusalems führte keines diesen Namen, und das nach lateinischer Bezeichnung mit dem Zunamen Sterquilinii, so wie auch der Thurm Stratonea klingen doch wohl noch zu unterschiedlich, um zu der Wortbildung Struenea führen zu können. Die Meinungen sind hinsichtlich des Thores, welches zur Richtstätte führte, sehr verschieden, doch stimmen mehre für das „alte Thor“ nach Westen, andere aber, und wohl mit mehr Grund, nehmen an, daß es das Thor „Ephraim“ gewesen sei (jetzt das Thor von Damascus oder bab-el-amud) nach Norden, in dessen Nähe sich wahrscheinlich der psephinische Thurm befand. Schließlich bedarf es wohl keiner weitläufigen Hinweisung auf den sonderbaren Umstand, daß sich der Urtheilsspruch auf einer erzenen Platte in hebräischer Sprache, mit der Randglosse, daß eine gleiche Platte an jeden Stamm gesandt worden sei, eingegraben findet; auch scheint Denon selbst nebst der ihn begleitenden wissenschaftlichen Commission wenig Werth auf dieses Document gelegt zu haben, obschon er es nachstechen ließ, da man jetzt erst, nachdem diese Copie verkauft wurde, darauf aufmerksam gemacht worden ist.“

— Die Pariser Poeten sind bei der Hand, daß muß man sagen. Kaum sind die neuesten Deputirten-Wahlen zu Gunsten der Coalition ausgefallen, und das Ministerium Molé hat seine Entlassung eingereicht, als ein Pariser Schriftsteller auch schon durch die Journale ein heroisch-komisches Gedicht in drei Gesängen: „Die Moleide“, angekündigt, und in dem Feuilleton des „Journal de Paris“ Proben davon mittheilt. Der Ton ist durchweg burlesk, und einzelne Bruchstücke zur Mittheilung nicht weiter geeignet. Die Form ist die dramatische, alle Minister treten redend darin auf. Eine Stelle, wo die Minister durch eine Rede ihres Präsidenten über die Mitglieder der Coalition so in Furcht gejagt werden, daß sie nach den Worten Molé's:

Ah! Je le vois, amis, ce discours vous emeut...
Mais qu'entends-je? des pas?.. On vient... Sauve qui peut!

Alle unter den Tisch kriechen, und dann durch den plötzlich eintretenden Montalivet grausam verhöhnt werden, ist besonders pikant. (Freim.)

— Das fünfte Heft der „neuen Jahrbücher der Geschichte und Politik“ v. Bülau beginnt mit einem Aufsatze über Nationalstolz und Nationalhochmuth, worin unser Landsmann, der Verfasser „über die Unvereinbarkeit“ u. s. w. nicht nur wegen Verketzerung, sondern besonders seines ausschließenden Standpunktes wegen etwas arg mitgenommen wird. Das Urtheil, welches in diesem Aufsatze über jene angeführte Broschüre gefällt wird, scheint deshalb von ganz besonderer Wichtigkeit, als es von einem Manne herrührt, welcher weder in Preußen lebt, noch zu den Anhängern der angegriffenen Lehre gehört — nämlich vom Professor Krug in Leipzig.

— Die schon fast dreihundert Jahre bestehende Akademie der heil. Cäcilie in Rom hat mittelst eines Diploms den Hof-Kapellmeister zu Kassel, Spohr, zum Ehrenmitgliede ernannt. Eine wohl noch bedeutendere Auszeichnung ist dem gefeierten Künstler durch die Einladung zu Theil geworden, welche er zu dem großen Musikfeste zu Norwich in England erhalten.

Mannichfaltiges.

— Man kann jetzt auf einer angenehmen Dampf-Wasserreise, womit die beschwerliche Landreise keinen Vergleich aushält, von Basel abwärts Vormittags in Straßburg, um 4 Uhr in Baden-Baden, um 6 in Karlsruhe und Abends um 8 Uhr in Mannheim eintreffen.

— Vor Kurzem starb zu Essendine, unweit Lincoln, der 76jährige sogenannte Zigeunerfürst Wisdom (Weisheit) Smith. Es hatten sich gegen 100 Zigeuner zu dem Begräbnisse versammelt und ihre Zelte in der Umgegend aufgeschlagen, und es gelang ihnen durch List, der Feierlichkeit einigen Glanz zu geben, indem sie den Tischler, der den Sarg machte, überredeten, der Sohn des Fürsten, der Tausende besitze, werde dem Begräbnisse beiwohnen, und mehre Krämer durch die Versicherung täuschten, der reiche Erbe werde Alles bezahlen. Am Morgen nach der Beerdigung war der ganze Schwarm verschwunden.

— Mehrere Pariser Aktionärs haben eine Anzahl, dieser Tage von Wien abgehender, Bäckergesellen anwerben lassen, um in einer zu Paris in großer Ausdehnung begründeten Anstalt die Erzeugung von Semmeln, Kuchen und anderen Luxusgebäcken genau nach Wiener Art ausführen zu lassen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend: „Wallensteins Tod.“ Trauersp. in 5 Akten von Schiller. Wallenstein, Hr. Schütz; Thekla, Mad. Schütz, vom Herzogl. Hoftheater zu Braunschweig, als Gäste.
Sonntag: „Zum treuen Schäfer.“ Komische Oper in 3 Akten von Adam.
Montag: „Vor hundert Jahren,“ Komisches Sittengemälde in 4 Akten von Raupach. Fürst Leopold, Hr. Schütz; Philippine, Mad. Schütz, als Gäste. Vorher: „Der Kammerdiener.“ Lustspiel in 1 Akt. Graf, Hr. Schütz; Anuette, Mad. Schütz, als Gäste.
Dienstag: „Lindane“, oder: „der Pantoffelmachermeister im Feenreich.“ Großes romantisches Zauberspiel in 2 Akten. Musik vom Musikdirektor Kugler.

F. z. ⊙ Z. d. 7. V. 6. Inst. □ II.

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die vollzogene Verlobung unserer Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn D. M. Peiser aus Liegnitz, beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. Mai 1839.

Julius Flatau und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Flatau.
D. M. Peiser.

Wintergarten.
Sonnabend den 4. Mai
Konzert.

Der Saal ist mit den Dekorationen des zweiten Mai und der Friedrichshalle geziert. Entrée 10 Sgr. Anfang 3 Uhr.

Kroll.

Heute Sonnabend den 4. Mai findet die zweite große **magische, equilibristische u. athletische Produktion** der Gebrüder Bils und Regenti statt. Anfang 7 Uhr.

1) Der Verkauf mehrerer **Güter und Herrschaften** mit hübschen **Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden,** feinen **Schafheerden** und gut bestandenen **Forsten,** sind uns zu zeitgemäßen Preisen übertragen, und die Anschläge darüber bei uns zu ersehen.

2) Einige hiesige **städtische** Grundstücke und schöne **Sommerbesitzungen** sind unter annehmbaren Zahlungsmodalitäten zu verkaufen.

3) Eine **privilegirte** Apotheke mit 20,000 Rthlr., und eine mit 3000 Rthlr. **Einzahlung,** sind zum billigen Verkauf nachzuweisen.

4) 25,000 Rthlr. können gegen Pupillarsicherheit im Ganzen oder getheilt durch uns **sofort** erhoben werden.

5) Eine Gutspacht von 2 bis 4000 Rtlr. wird für einen kontanten Pächter **gesucht.**

6) Apotheker-Gehülfen, Oekonomie-Beamten, Wirthschaftsschreiber und dergleichen werden stets von uns **besorgt** und **versorgt.** Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Bei **F. E. C. Leuckart in Breslau** ist erschienen:

Adam, A., 2 Walzer, 2 Galoppaden und 2 Schottische aus der Oper: „**Zum treuen Schäfer**, für das Pfte., 5 Sgr.
Stimpel, F. M., der Frühling im Wintergarten, Walzer f. das Pfte. 10 Sgr.
— **Ressourcen-Galopp und 2 Schottische** f. das Pfte. 5 Sgr.

In der Buchhandlung F. E. C. Leuckart ist so eben angekommen:

Friedrich der Große
und
seine Zeit.
Nach den besten Quellen dargestellt
von
Dr. K. F. Reiche,
Verfasser des Führers auf dem Lebenswege, der Familienbibel, von Preußens Vorzeit 2c.

1. Lief., mit 2 Stahlstichen 1/3 Thlr.
(36 Xr. Rhein.)
Leipzig, Kollmann.
Vollständig in 12—15 monatlichen Lieferungen (jede zu 3 Bg. Text u. 2 Stahlstichen), mit 24 — 30 Stahlstichen.

Die prachtvolle Ausstattung, welche die Verlagshandlung ihhren derartigen Verlagsartikeln bei so großer Wohlfeilheit zu geben pflegt, sind dem geehrten Publikum hinlänglich bekannt. Ausführlichere Anzeigen und Subscriptions-Listen sind in jeder guten Buchhandlung gratis zu erlangen.

Beim Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62, ist zu haben:

Joh. Pet. Frank, System einer vollst. medicinischen Polizei. 8 Bde. 1819. Ldpr. 20 Rtl. f. 10 Rtlr. Remer's Lehrb. d. polizeilich-gerichtl. Chemie. 2 Bde. 3te Aufl. 1827. mit Papier durchschossen, in 4to. L. 4½ Rthl. f. 2½ Rthl. Sachs u. Dulk, Handwörterbuch d. prakt. Arzneimittellehre. 20 Liefer. in 4 Bden. 1837. Hlbfr. L. 17⅔ Rthl. f. 12 Rtl. Jüngken, d. Lehre v. d. Augenoperationen, mit Kupf. 1829. f. 3⅚ Rtl. Conradi, Handb. d. speciellen Pathologie u. Therapie. 1828. L. 6 Rthl. f. 3 Rthl. Corn. Celsi de medicina ex rec. et c. notis L. Targae. 2 Vol. Argentorati 1806. f. 2⅔ Rthl. Richard's mediz. Botanik mit Zusätzen und Anmerk. v. Kunze u. Kummer. 2 Bde. 1824. f. 2½ Rthl. Rebau's Volksnaturgeschichte. kl. Folio. 1839. f. 2 Rthl. Funke's Naturgeschichte u. Technologie. 3 Bde. mit Kupf. L. 7 Rthl. f. 3½ Rthl. Bischoff, d. Wärmelehre, mit Holzschnitten. 1837. f. 2 Rthl. Plinius sec. historiae naturalis. Folio. Venet. 1513. f. 3½ Rthl. Rheinisches Conversationslexikon. 12 Bde. 1824—30. f. 9 Rthl. Atlas der deutschen Bundesstaaten in 55 Blättern, gr. Folio. 1836. f. 4 Rthl. Mignet's Gesch. d. französischen Revolution von 1789—1814, übers. v. Burkhard. 2 Bde. mit Kupf. 1836. f. 2⅓ Rthl. Logier's Lehrb. d. musikalischen Compositionen (Auszug). 1827. f. 1⅓ Rthl. Berlin wie es ist, mit 4 Stahlstichen. 1831. L. 2⅓ Rtl. f. 1⅓ Rtl. Shakspeares Plays and Poems in one Vol. Leipz. 1833. L. 6⅔ Rthl. f. 4 Rthl. Dzieła Ign. Krasickiego. 10 Tom. 1824. f. 4 Rthl.

Einladung.

Zum kalten und warmen Frühstück auf Sonntag den 5ten Mai, so wie Nachmittags zum Concert, ladet ergebenst ein:

Menzel, Koffetier vor dem Sandthore.

Das zweite Heft
von
Julius Krebs' Sudetenführer,
ein Taschenbuch für Lust- und Badereisende in's Schlesische Gebirge,

in vier Lieferungen, jede à 7½ Sgr., hat so eben die Presse verlassen, und obwohl das Buch noch um 4 Bogen stärker werden dürfte, als anfänglich versprochen, und als besondere Zugabe für Freunde der Botanik auch eine kurze Flora des Gebirges, von einem Sachkenner bearbeitet, enthalten wird, so bleibt noch der billige Subscriptionspreis von 1 Rthlr. für das Buch sammt Karte bis zur Vollendung des erstern zu Pfingsten; nach Beendigung des Drucks tritt der höhere Ladenpreis ein, und es wird die einige Wochen später erscheinende Karte separat berechnet. Indem ich hierauf aufmerksam mache, bitte ich um geneigte Aufträge; das 1ste und 2te Heft kann sogleich in Empfang genommen werden.

J. Urban Kern,
Buchhandlung, Elisabeth-Straße Nr. 4.

Ferner sind bei mir eingetroffen:
Seume's sämmtliche Werke, neue Ausgabe, (wie die Schillersche) 1ste Lieferung oder 1. und 2ter Band, Subscr.-Preis 22½ Sgr.

So eben ist erschienen und bei mir zu haben:

der Hexenmeister,
oder die Kunst:
in zehn Stunden
die polnische Sprache
theoretisch und praktisch zu erlernen. 8. geh, Pr. 5 Sgr.

J. Urban Kern,
Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße Nr. 4.

Ediktal-Citation.

Ueber den Nachlaß des zu Koltzig verstorbenen Erzpriesters und Pfarrer Franz Peukker, ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und zur Anmeldung der Ansprüche sämmtlicher Gläubiger ein Termin

auf den 10. Juni d. J.

Vormittags um 10 Uhr in unserer Gerichtsstelle, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dom hierselbst vor dem Herrn General-Vicariat-Amts-Rath Scholtz anberaumt worden. Wer sich von den Gläubigern in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger etwa noch übrig bleiben dürfte, verwiesen werden. Breslau, den 21. Febr. 1839.

Fürstbischöfliches General-Vicariat-Amt.

Bekanntmachung.

Der Bau einer hölzernen Brücke über die Weide bei dem Dorfe Weide soll mit Einschluß des Materials in Entreprise gegeben werden. Zur Angabe der Forderungen haben wir einen Termin auf

den 7. Mai c. Vormittags 11 Uhr

in dem rathhäuslichen Fürstensaale angesetzt, zu welchen wir kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen nebst Zeichnung und Anschlag täglich in der Rathsdienerstube eingesehen werden können.

Breslau, 19. April 1839.

Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Auktion.

Am 8. d. M., Vormittag 9 Uhr sollen in Nr. 27 Albrechtsstraße, aus dem Nachlasse des Kaufmann Holland, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Gläser, circa 600 Weinflaschen, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücke und mehrere Handlungs-Utensilien, öffentlich versteigert werden.

Breslau, 1. Mai 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 14. Mai c., Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr und d. f. Tage, sollen in Nr. 21 Junkernstraße mehrere zur Weinhändler Carl August Frankeschen Concurs-Masse gehörige Effekten, als: Uhren, Silberzeug, Porzellan, Gläser, Flaschen, Zinn, Kupfer, zwei eiserne Geldkassen, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Handlungs- und Schank-Utensilien, ein Reisewagen, Gemälde, Kupferstiche, Bücher, ein Paar damascirte Pistolen und 2 Violinen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 30. April 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auction.

Am 6ten Mai c. Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und 150 Gros metallne Knöpfe versteigert werden.

Breslau, den 30. April 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Verkauf eines Bauergutes.

Das zu Protzan im Kreise Frankenstein gelegene robothfreie Bauergut Nr. 4, aus 159 Morgen 31 QR. Acker-, Wiesen- und Gartenland bestehend, desgl. das Olbersdorfer Ackerstück Nr. 212, von 4 Morgen 34 QR. Aussaat, zum Nachlasse der verstorbenen Anbauer-Wittwe Anna Maria Langer, geb. Hanke in Protzan gehörig, und durch gerichtliche Taxe zusammen auf 6489 Rthl. 23 Sgr. 4 Pf. gewürdiget, wird

in Termino den 24. Juni 1839, Nachm. 2 Uhr in loco Protzan

durch mich, als Testaments-Exekutor, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Diesfällige Taxe und Verkaufs-Bedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit bei mir einzusehen.

Frankenstein, den 1. Mai 1839.

Kammler, Stadt-Kämmerer.

Ziegel-Verkauf.

Da auf der Königlichen Holz-Licitation zu Jeltsch sich die Klafter Fichtenholz um 3 Rtl. 17 Sgr. 6 Pf. höher gestellt hat, als im vergangenen Jahr, so sind die Ziegeltaxen in der Jäschkowitzer und Tschirner Ziegelei jetzt, wie nachstehend, festgesetzt worden:

1) für 1000 Klinker 15 Rtl.
2) für 1000 Mauerziegeln 13 Rtl.
3) für 1000 Dachziegeln 11 Rtl.
} franco Breslau am Oder-Ufer.

Bestellungen werden bei dem Unterzeichneten hier, oder in Breslau Altbüßer Straße Nr. 42 angenommen.

Jäschkowitz, den 30. April 1839.

Stechow, Rendant.

Ein junger Mann mit vorzüglichen Attesten wünscht einige Freistunden des Tages mit Rechnungs- oder Korrespondenzführung, oder überhaupt mit Schreiben, gegen geringes Salair, beschäftigt zu sein. Frank. Addressen werden Ohlauer Straße 63, 3 Stiegen hoch, erbeten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 103 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 4. Mai 1839.

Roisdorfer Brunnen.

Mein Bestreben, dem obgenannten inländischen Mineralwasser in unserer Provinz Eingang zu verschaffen, war kein vergebenes. Der Absatz im vorigen Jahre war nicht unbedeutend, und steigerte sich in dem Maaße, als es die Herren Aerzte mehr und mehr für zweckdienlich hielten, diesen Brunn einer genaueren Prüfung zu unterwerfen. Mich im Allgemeinen auf die im vorigen Jahre veröffentlichten Atteste fremder Aerzte beziehend, erlaube ich mir hierbei, auch einige Gutachten hiesiger hochgeschätzter Männer mitzutheilen. Ich glaube dadurch den etwa noch hie und da auftauchenden Zweifeln über die Kräfte und Wirkungen dieses Brunns vollkommen zu begegnen. Ein ferneres Anpreisen wird unter solchen Umständen überflüssig.

Die erste Sendung von 1839er Füllung ist bereits angelangt. Mit Vergnügen benachrichtige ich zugleich die Herren Vorsteher von Lazarethen und Communal-Hospitälern, daß die Hochlöbliche Roisdorfer Brunnen-Direktion auf meinen Vorschlag, diesen wohlthätigen Anstalten ihren Bedarf für meine Selbstkosten überlassen zu dürfen, eingegangen ist.

Die einzig alleinige, in Breslau bestehende Niederlage ist nach wie vor bei mir, Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz; ich beabsichtige jedoch, in der Provinz mehrere Commissionslager zu errichten, und werde nicht verfehlen, zu seiner Zeit ein geehrtes Publikum davon näher in Kenntniß zu setzen.

Carl Wysianowski, im Rautenkranz, Ohlauer Straße.

Herr Kaufmann Wysianowski hat uns durch Mittheilung bedeutender Quantitäten des Roisdorfer Mineralwassers namentlich auch für die Hospitalpraxis in den Stand gesetzt, die Wirkungen dieses Brunns genauer kennen zu lernen, und uns ersucht, unsere Erfahrungen über denselben zu veröffentlichen. Hiernach bemerken wir, daß die Wirkungen dieses Brunnens vielfach denen der Quelle zu Selters und Ober-Salzbrunn gleichen; namentlich ist derselbe nützlich bei Stockungen und Verstopfungen in den Se- und Excretions-Organen mit vorwaltender Tripidität; er leistet bei häufiger Erzeugung von Schleim, sowohl in den Organen der Brust als auch vorzüglich denen des Unterleibes, gute Dienste, und dürfte wegen seiner belebenden Wirkung und dadurch, daß er in den meisten Fällen die Diät gar nicht stört und den Magen nicht belästigt, vor vielen verwandten Quellen den Vorzug verdienen; seine hervortreibende Wirkung ist sehr bedeutend, und daß derselbe auch Nieren- und Blasensteine und Gries abzutreiben vermag, ist von vielen Aerzten und auch von uns beobachtet worden. Da sich nun mit diesen guten Eigenschaften auch die eines sehr mäßigen Preises, namentlich in Bezug auf die weite Entfernung der Quelle von hier, vereinigt, so verdient der Roisdorfer Brunn eine doppelte Empfehlung.

Dr. Hancke, Medizinalrath. Dr. Ebers, Medizinalrath.

Bei häufiger Anwendung des von Herrn Wysianowski hier eingeführten Roisdorfer Brunnens hat derselbe ausgezeichnete heilkräftige Wirkungen, welche sich denen des Selter Wassers durchgehends analog zeigten, entwickelt, und kann daher statt des letztern, von ihm an Wohlfeilheit übertroffen, empfohlen werden.

Breslau, den 26. April 1839.

Kuh, Dr. und Professor.

Das Roisdorfer Mineralwasser. — Durch die Fürsorge des Kaufmanns und Gastgeber Herrn Wysianowski im Rautenkranz in Breslau sind wir seit noch nicht langer Zeit mit hier neuem, mir aber schon früher bekannten Mineralwasser, dem Roisdorfer Brunn nämlich, beschenkt worden. Abgesehen, daß es ein angenehmes Getränk für Gesunde ist, leistet es in Scropheln ungemeine Dienste, und da diese sich leider beinahe über die ganze Menschheit verbreitet habe, so ergiebt sich daraus, welcher ungemein große, nützliche Wirkungskreis ihm angewiesen ist; überall, wo die krankhaften Erscheinungen des Ernährungssystems noch in den festen Theilen beruhen und noch keine auffallende Veränderung in den Säften selbst hervorgebracht haben, oder wo diese wenigstens noch nicht mangelhaft gewarden, ingleichen wo dieselben durch tiefer eingreifende Mittel erst entfernt worden sind, wird man von diesem Mineralwasser ausgezeichneten Nutzen zu erwarten haben. Daher bei neu entstandener Anschwellung der Drüsen, Lippe, Nase, bei anfangender Bleichsucht, schwacher, träger Verdauung, Wurmzufällen, anhaltendem Husten und Schnupfen, Brustschwäche, als Nachkur bei stattgefundenen langwierigen Durchfällen, Erschöpfungen durch Blutverluste, und zu reiche Fütterung anderer edler Säfte, nach Wassersucht, Schleim- und Nervenfieber sein Gebrauch stets von dem glücklichsten Erfolge begleitet sein wird. Ein an sich billiger Preis macht es auch dem weniger Bemittelten zugänglich. Peterwitz bei Jauer, am 20. April 1839.

Dr. Gebel, Regierungs-Direktor.

Den Musikfreunden Ober-Schlesiens zur geneigten Beachtung empfohlen!

Die **Juhr**'sche Buchhandlung in Ratibor wird für die Folge dem Bedürfniss, mit allem Neuen aus dem Gesammtgebiete der musikalischen Literatur bekannt zu werden, auf's Vollständigste genügen. Eine Bürgschaft dafür liegt in dem durchaus regelmässigen Verkehr unter uns, dessen unmittelbare Folge eine wöchentliche Lieferung der interessantesten Erscheinungen nach Ratibor ist und bleiben wird.

Möge daher dasselbe Vertrauen, dessen sich meine Firma zu erfreuen hat, für jene Gegend die **Juhr'sche Buchhandlung** auszeichnen, an die ich geneigte Aufträge unter der bestimmten Aussicht prompter Realisirung zu richten bitte.

Breslau, im April 1839.

CARL CRANZ,
Musikalienhändler.

Die allerneuesten Farben-Tuche, die schönsten Beinkleiderzeuge und Westen, eine schöne Auswahl von Sommerzeugen zu Röcken, Pariser Binden, Schlipse, Jaromirs, Shawls, wie auch die so sehr beliebten Victoria-Binden, Gummi-Röcke und Mäntel, ächt italienische Strohhüte, die neuesten Pariser Filzhüte, wie auch die größte Auswahl von Sommer-Mützen und neue Farben franz. Handschuhe erhielt und empfiehlt:

die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren des

L. Hainauer jun.,

Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

Aecht englische Filzhüte, Pariser Sommermützen und elegante Negligee-Käppchen

empfing in größter Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Façons

Die Galanterie-, Meubles- und Spiegel-Handlung des

Joseph Stern, Ring Nr. 60.

Die neue Mode-Waarenhandlung für Herren

Louis Pick,

Ohlauer Straße, goldene Krone, nahe am Ringe, empfiehlt die allerneuesten

Cravatten, Schlipse u. Shawls, schwarz seidene und façonnirte Halstücher, ächt ostindische Taschentücher u. eine bedeutende Auswahl der feinsten französischen Glacé-Handschuhe in allen Farben,

bei prompter und reeller Bedienung.

Eine noch in Thätigkeit sich befindende Kattunfabrik hierselbst soll an einen kautionsfähigen Pächter vermiethet werden. Wenn es gewünscht wird, kann solche sofort übergeben werden. Darauf Reflectirende werden ersucht, sich in portofreien Briefen, oder mündlich beim Commissionair Hrn. F. Mähl, Altbüßerstraße Nr. 31 zu melden und daselbst ein Näheres darüber erfahren.

Breslau, den 30. April 1839.

Thee- und Kaffeebretter

verkaufen in allen Größen äußerst billig:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Das Kränzel

nimmt Sonntag den 5ten d. M. wieder den Anfang. Rothkretscham.

Die Vorsteher.

Mahagoni- und Polixander-Fourniere, eine große Auswahl, sehr billig empfehlen:

L. Meyer & Comp.,

Galant.-Waaren-, Meubles- und Spiegel-Handlung, Ring Nr. 18, erste Etage.

Kunst-Ausstellung.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die, auf der diesjährigen Leipziger Oster-Messe erkauften Kupferstiche und Lithographien in dem Lokale des Herrn Koffetier Knappe zur Schau aufgestellt habe.

Ich habe keine Kosten gescheut, um einem kunstliebenden Publikum die neuesten und theuersten Abdrücke deutscher, französischer, englischer und italienischer Kupferstiche, Lithographien etc. zur Ansicht zu bringen, und schmeichle mir, indem ich zum Besuch dieser Ausstellung ergebenst einlade, daß Niemand dieselbe unbefriedigt verlassen werde.

Der Reinertrag des Entrée's, à Person 2½ Sgr., ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt, welcher später angezeigt werden wird.

Das Lokal ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr geöffnet.

Breslau, den 4. Mai 1839.

F. Karsch, Kunsthändler.

Die feinsten Stoffe zu Sommerröcken u. Beinkleidern, Westen in Piqués, Seide u. Wolle, Gummi-Hosenträger u. Strüppen, und die modernsten Sommermützen

empfiehlt zu den äußersten Preisen:
Die neue Mode-Waaren-Handlung für Herren

Louis Pick,

Ohlauer Straße, goldene Krone, nahe am Ringe.

Verkaufs-Anzeige.

Ein im Schweidnitzer Kr., zwischen Schweidnitz und Reichenbach belegenes Rittergut von circa 600 Morgen Ackerland, 65 Morgen Wiesen, 60 Morgen Forsten und einer nicht unbedeutenden Einnahme an Natural- und Silberzinsen, massiven mit Flachwerk eingedeckten in besten Baustande befindlichen Wohnhause, Wirthschafts-Gebäuden und Brauerei, ist an einen zahlbaren Käufer ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen.

Das Nähere wird der Buchhalter Schneider, Schweidnitzerstraße Nr. 53, dem Kauflustigen mündlich ertheilen.

☞ **Brückenwaagen,**

ganz neu, von 10 bis 15 Centner Kraft, aus einer der besten auswärtigen Fabriken, stehen zum billigen Verkauf bei

Johann Walter und Comp., Carlsstraße Nr. 22.

Wollzelte werden äußerst wohlfeil verliehen bei Hübner und Sohn Ring 32, 1 Treppe.

Feinste Gewürz- und Gesundheits-Chocolade, die echten Malz-Bonbons für Hustende

so wie alle andere Arten gute Konditorwaaren, sind im Einzelnen so wie zum Wiederverkauf zu auffallend billigen Preisen stets vorräthig bei:

S. Erzellitzer,
Neueweltgasse im goldnen Frieden Nr. 56.

Pariser Sommer-Mützen

und Herren- und Kinder-Strohhüte im neuesten Geschmack, welche ich gestern empfing, so wie andere modern und sauber gearbeitete Mützen, eigenes Fabrikat, empfehle ich unter Zusicherung der billigsten Preise einer gütigen Beachtung.

Julius Sturtz,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Obstwein,

süß und herb.

Von dem vielseitig anerkannten guten und beliebt gewordenen Wein, welcher auch für Unterleibskranke sehr zu empfehlen ist, offerire jetzt noch eine zweite Sorte in herber Waare im Ganzen und Einzelnen:

C. R. Kullmitz,
Ohlauerstraße Nr. 70 im schwarzen Adler.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Montag den 6. Mai, ladet ergebenst ein:

Werner, Coffetier,
im schwarzen Adler, Mathiasstraße.

Die beliebtesten Stoffe

zu Sommer-Beinkleidern, Ueberröcken und Westen, echt italienische Strohhüte für Herren und Knaben, in neuester Form, feinste Chemisets, Kragen, Handschuhe, Cravatten, Shlipse und Taschentücher jeder Art, erlangte ich durch längeren Aufenthalt in Leipzig zu den solidesten Preisen und empfehle sie zu solchen.

Emanuel Hein,
Ring Nr. 27.

Ueber den Wollmarkt und das Pferderennen ist ganz nahe am Ringe eine oder auch zwei freundliche meublirte Stuben mit Kabinet, nebst Stall auf 3 bis 4 Pferde und Wagenplatz zu vermiethen, Malerstraße Nr. 27, eine Stiege hoch zu erfragen.

Eau des Lentilles,

bewährtes Mittel gegen Sommersprossen und zur Verschönerung des Teints, empfehlen:

Böttcher & Comp.,
Fabrik feiner Toilette-Seifen u. Parfümerien, Ring, Riemerzeile, Nr. 23.

Grüne Seife,

in Fäßchen zu ⅛ und ¼ Ctr. gepackt;
ferner
Malzbonbons und Malzsyrup, letzterer 2 Sgr. pro Pfd., offerirt:

C. F. Wielisch, Ohlauerstr. 12.

Die Zimmer-Arbeit bei dem Neubaue des hiesigen Theatergebäudes soll im Wege der Submission verdungen werden. Diejenigen Herren Zimmermeister, welche gesonnen sind, diese Arbeit zu übernehmen, fordern wir auf, sich im Comptoir der Herren Gebrüder Selbstherr, Junkernstraße Nr. 19 zu melden.

Die Bau-Commission für den Neubau des Breslauer Theaters.

Türkisches.

Eine neue Sendung echten türkischen Sultan-Tabak. — Das Feinste vom schwarzen Kaiserblüthen-Thee in 1/1, 1/2 und 1/4 Original-Büchsen, echtes Sultanin-Rosen-Oel in Flacons à 3, 2 und 1 Rthlr. wie auch à 20 Sgr., empfing ich von Paul Georgiewitz in Constantinopel und empfehle zu den bekannten Preisen als etwas Ausgezeichnetes.

So habe ich aus England den dort über alles beliebten grünen

Extra-feine bloem-Thee

erhalten, und verkaufe solchen in Original-Büchsen à 3 Rthlr., 1½ Rthlr. und 22½ Sgr. und mache darauf, als etwas Vorzügliches, aufmerksam.

Eau de Cologne double und einfache von Maria Farina verkaufe ich zu Fabrik-Preisen.

Carl Wysianowski,
im Rautenkranz, Ohlauer Straße.

Das Galanterie-, Porzellan-, Glas-, Mode- und Luxus-Waaren-Lager von

L. Meyer & Comp.

am Ringe 18, erste Etage, ist nun durch den Empfang sämmtlicher in Leipzig auf das Geschmackvollste persönlich ausgesuchten Waaren bestens assortirt, so wie ihr

Meubles- und Spiegel-Magazin

durch die in den neuesten Formen wiederum in allen Holzarten fertig gewordenen Meubles auf das reichhaltigste versehen, und stellen wir Preise so billig als irgend möglich.

Römischer Cement,

das dauerhafteste Bindemittel der Bausteine bei Wasserbauten, in dünnen Gewölben, in Fundamenten von Maschinen, als Ueberzug auf Wänden, namentlich am Sockel, in Gesimsen und andern Verzierungen, an Freitreppen, in feuchten Kellern; als Kitt in den Fugen von Mauern, zwischen Pflastersteinen, zu Trottoirs und dergl., ist fortwährend in bester Qualität zu haben,

die Tonne à 400 Pfd. brutto,
in Breslau bei C. G. Felsmann,
Ohlauer Str. Nr. 55, Königsecke,
vom 1. Januar c. ab à 4 Rthlr.;
in Oppeln bei G. W. Galle,
à 3¾ Rthlr.;
in Ratibor bei B. Cecola,
à 3¾ Rthlr.;
in Tarnowitz bei der Fabrik,
à 3½ Rthlr.;
jedoch ohne Rabatt.

Gebrauchs-Anweisungen werden an genannten Orten **gratis** ausgegeben.

In einem anständigen Hause am Ketzerberg-Platz ist eine Wohnung von einer Stube, Alkove und Küche für einen ruhigen Einwohner zu vermiethen. Näheres am Ringe Nr. 21, zwei Treppen hoch.

Ein Schulamts-Kandidat wünscht unter soliden Bedingungen noch einigen Unterricht in den Elementen zu ertheilen. Näheres ist Oderstraße Nr. 14, im Hintergebäude, zwei Stiegen hoch, zu erfahren.

Farben
in Firniß abgerieben,
feinen Bleiweiß pro Pfd. 4 Sgr.,
extra fein dito " " 4¾ Sgr.,
wie auch alle anderen bunten Farben zum Anstrich fertig, nebst
Oel-Firniß pro Pfd. 4½ Sgr.,
im Centner billiger,
empfiehlt die Farben-Handlung
B. G. Münzenberger,
Reusche Straße Nr. 19.

Extra feine präparirte Maler-Schlemmkreide ist angekommen und billig zu haben bei
C. G. Schlabitz,
Albrechts-Straße Nr. 25.

Zu Früh-Concerten,

welche den 5ten d. M. in meinem Etablissement beginnen und womit während des Sommers regelmäßig jeden Sonntag continuirt werden wird, lade ich hiermit ergebenst ein, indem ich zugleich bemerke, wie ich zu meinen gewöhnlichen Concerten Sonntag, Mittwoch und Donnerstag bestimmt habe.

Hoffmann, Coffetier zu Altscheitnig, in der Besitzung des Kaufmann Herrn Thun.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt billigst:
Wilh. Regner, goldne Krone am Ringe.

Eine Frau in gesetzten Jahren, welche sich sehr gut als Krankenpflegerin eignet, wünscht als solche, oder auch mit Wäscheplätten, worin dieselbe sehr geübt ist, beschäftiget zu werden. Näheres Ziegengäßchen Nr. 6 bei Terpitz.

Sehr beachtenswerth!

Deutsche und franz. Tapeten!

Um mein großes Lager zu verminderen, verkaufe ich zum Einkaufspreis; es ist eine Auswahl von über 200 Zimmern, das Zimmer von 5 bis 150 Thlr.

Zugleich werden empfohlen: Seegras- und Roßhaar-Matratzen, eine große Auswahl Rouleaux, Roßhaarzeuge zu Meubles, abgepaßt wie glatt, Gardinenstangen und Verzierungen in Bronce mit Silber, spanische Wände ꝛc. in der Tapetenhandlung, Ohlauer Straße in der Hoffnung.

Karl Ellsasser, Tapezierer.

Ein einspänniges Fuhrwerk mit ausdauerndem Pferde ist zu Reisen, wie auch zu Spazierfahrten zu dem Preise von 1 Rthlr. pr. Tag zu verleihen. Ohlauer Straße Nr 6, in der Hoffnung, 3 Treppen, bei Walter.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß von heute ab, alle Sonnabende Nachmittags, desgleichen Sonntag früh und Nachmittags Garten-Konzerte abgehalten werden, wozu ergebenst einladet

Marienau, 4. Mai 1839.
Verw. Quittau.

Für die Dauer des Pferderennens und Wollmarkts ist eine gut meublirte Stube eine Treppe hoch, vorn heraus, mit auch ohne Bedienung am Ringe zu vermiethen. Das Nähere Elisabethstraße Nr. 5, in der Berliner Porzellan-Niederlage von
F. Schumann und Sohn.

Eine Herrschaft, die ihre Pferde verkauft hat, kann ihren Kutscher als sehr brauchbar, umsichtig, ehrlich und nüchtern empfehlen. Albrechtsstr. 24, zwei Treppen hoch.

Für Capitalisten.

Zur wesentlichen Hebung und Verbesserung eines zwar thätig, jedoch in alter unzugänglicher Weise betriebenen Fabrikgeschäfts, wird ein Capital von circa 4000 Thlrn., gegen Verpfändung des damit anzulegenden Gegenstandes und 6 pCt. Zinsen, auf einige Jahre gesucht. Wer geneigt sein sollte, diesem Verlangen entgegenzukommen — insofern ihm das Doppelverdienst: einem mühsamen Familienvater ein besseres Fortkommen bereitet und zur Erhöhung der schlesischen Industrie etwas beigetragen zu haben, eben so viel werth ist, als mit höheren Zinsen ein sogenanntes gutes Geschäft zu machen — beliebe, sich unmittelbar unter der Chiffre S. A. an Herrn Schulz, Buchhändler, zu adressiren.

Familien-Verhältnisse wegen ist eine, im schönsten und belebtesten Theile von Schmiedeberg belegene Besitzung zu verkaufen; diese besteht aus:

1) einem Wohnhause mit der Fronte nach der Straße, 3 großen, 7 kleineren Zimmern, heller Küche, 2 Gewölben, großem Keller, 4 Kammern und Bodenraum;
2) einem Wohnhause mit der Fronte nach dem Garten und der schönsten Aussicht nach dem hohen Gebirge, 4 Zimmern und Kochgelegenheit in der ersten Etage, par terre ein Gartensaal und 3 kleinere Zimmer nebst Küche und Speisegewölbe. In dem großen Hofraume befinden sich Stallung für 4 Pferde, Holzgelaß, Wagenremise u. in dem beträchtlich großen, mit guten Obstbäumen versehenen Garten hat man die Ansicht der Schneekoppe und des Gebirges in seiner ganzen Ausdehnung vor sich.

Nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin selbst in Nr. 364.

Den Schlossermeister und approbirten Blitzableiterverfertiger Herrn Halbroth aus Brieg, jetzt in Breslau (neue Schweidnitzer Straße im goldnen Löwen) kann ich allen Denjenigen empfehlen, welche ihre Häuser vor dem Blitze zu sichern gesonnen sind, wegen seiner ausgezeichneten Arbeit und dabei billigen Preisen bestens empfehlen.

Kraschen, den 1. Mai 1839.
Der Rittergutsbesitzer Heitz.

Woll-, Thür- und Klingel-schilder, mit Gold-, mit weißer oder schwarzer Schrift, verkaufen sehr billig: Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Gute Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, in den 3 Linden Reusche Straße.

Zur Einweihung

des neu dekorirten Kaffeehauses an der Schwedenschanze zu Oswitz, bei Concert und später Tanzmusik, ladet auf morgen ergebenst ein:
verw. Vincenti.

Guten 1838er Kirschsaft

offerirt zu billigen Preisen:
A. Bie,
Roßmarkt Nr. 8 im Mühlhofe.

2000 Rtlr. zur 1. Hypothek

werden gesucht, und kann das Capital, welches sicher zu stehen kommt, mit 5 pCt. verzinst werden. — Näheres ertheilt der Kaufmann Eduard Groß, am Neumarkt 38.

1) Ein Gasthof

in einer der belebtesten Kreisstädte Schlesiens, wozu ein großer Garten und eine Brau- und Brennerei gehören, ist mit 1500 Rthlr. Anzahlung billig zu verkaufen.

2) 4000 Rthlr.

sind im Ganzen oder getheilt auf hiesige städtische Grundstücke auszuleihen. — Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Kegeln.)

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen in Gold und Silber verkaufen billigst: Hübner und Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Rothen Runkelrüben-Saamen,
als Cichorien-Saamen,
sowie 20 Stück sehr brauchbare Darrblätter sind mir in Commission gesandt und sehr billig zu haben bei
C. G. Schlabitz in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 25.

Matratzen, à **2⅛, 2½, 2⅞** Rtlr., in schönster bester Waare, das Keilkissen 20, 25 Sgr., bei Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Nachdem mir eine Hülfs-Agentur der

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft für Deutschland

übergeben worden, empfehle ich mich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen.

Grottkau, den 2. Mai 1839.
F. A. Fritsch, Agent.

Ein Lehrling zur Buchbinderei wird verlangt, Blücherplatz Nr. 11.

Konzert,
Sonntag den 5. Mai im Garten zu Lindenruh; dazu ladet ergebenst ein: Springer.

Eine große Auswahl der neuesten **Mode-Bänder,** so wie einfarbige **Indiennes** zu Damenhüten, erhielt in allen gangbaren Farben und zu den billigsten Preisen:

Louis Zülzer,
in der Korn-Ecke.

Dünger-Gyps

in Tonnen, glasiger Qualität, zu haben in der Niederlage, Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva.

Ein ganz verwais'tes, unbescholtenes Mädchen von 18 Jahren, nicht nur in aller weiblichen Arbeit sehr geübt, sondern auch in guter Aufsicht über Kinder und in Krankenpflege wohl erfahren, kann als Gehülfin im Hauswesen nachweisen:
Gerhard, Pastor zu St. Elisabeth.

Zum Einkauf von Gold und Silber, Geldsorten, Tressen u. dgl. mehr, empfiehlt sich
S. Liebrecht,
Carlsstr. Nr. 12, 2te Etage.

In Bezug auf §. 141 Tit. 17 Th. I. des Allgemeinen Landrechts wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 24. October pr. zu Seifersdorf bei Hirschberg verstorbenen Pastors Johann Ehrenfried Benjamin Becker, hiermit bekannt gemacht.

Breslau, d. 30. April 1839. Die Erben.

Sommer-Anzüge
für Erwachsene, so wie für Knaben, Schlaf- und Morgenröcke für Herren empfiehlt äußerst wohlfeil
die Tuch- und Kleider-Handlung von
H. Lunge,
Ring- und Albrechtsstr.-Ecke Nr. 59.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ein Quartier von 5 auch 6 Stuben in der ersten Etage, nebst Stallung und Wagenremise; wo? ist zu erfahren bei dem Buchhalter Hrn. Zeisner zur Stadt Berlin, Schweidnitzer Straße Nr. 51, par terre.

Neusilberwaaren aus der Fabrik „Henniger und Comp. in Berlin" sind am billigsten zu haben bei Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt in grosser Auswahl u. diverser Qualité zu solidem Preise:
Eduard Friede,
Schuhbrücke, Ecke des Hintermarkts.

In meiner Badeanstalt, Zwinger-Straße Nr. 7, wird von heute ab wieder zu den gewöhnlichen Sommerpreisen gebadet. Hiernach kostet ein Bad nach Qualität im Abonnement 4 bis 7 Sgr., einzeln 5 bis 8 Sgr.

Breslau, den 1. Mai 1839. Nitschke.

S. Dahlem, Tischlermeister, Albrechtsstr. Nr. 55, erste Etage (nahe am Ringe) empfiehlt sich mit seinem Meubles-, Spiegel- und Billard-Magazine. Auch sind zum kommenden Wollmarkte einige Zelte und zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Für die Dauer des Pferderennens und Wollmarkts
sind Reuschestraße Nr. 54 zwei elegant meublirte Stuben zu vermiethen.

Die Niederlage der Schneiderschen Badeschränke in Breslau befindet sich Bischofstraße Nr. 7. C. Heidrich, Bademaschinenfabr.

Eine ruhige, die Miethe prompt zahlende Familie sucht zu Johanni c. eine Wohnung von 4 Stuben, 1 Kabinet, lichter Küche und Beigelaß. Offerten unter A. B. sind in dem Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauer Straße Nr. 78, abzugeben.

Albrechtsstr. Nr. 45, in der dritten Etage ist für die Dauer des Wollmarktes eine freundliche Stube, meublirt, sofort zu vermiethen. Auch kann dieselbe von Term. Johannis ab von einem stillen Miether bezogen werden.

Auf dem Bauplatz am Ringe Nr. 11 sind alte Thüren, Fenster und Holz, so wie mehrere Sandsteine, größtentheils in Fenster-Gewänden bestehend, zu verkaufen.

Während des Wollmarktes

sind 2 aneinanderhängende, 1 Treppe nach vorn heraus und in der Herrenstraße, nahe am Ringe gelegene, gut möblirte Zimmer zu vermiethen. Auf portofreie Anfragen ertheilt Hr. Freund, Nikolaistr. Nr. 7, das Nähere.

Gartenstraße Nr. 12 ist ein kleines Stübchen den Sommer über zu vermiethen, ebendaselbst auch ein Pferdestall.

Zu vermiethen und bald oder zum bevorstehenden Wollmarkte und Pferderennen ist am Domplatze Nr. 31 ein bequemer Pferdestall und Wagenremise. Das Nähere deshalb daselbst zu erfahren.

Eine meublirte Stube nebst Cabinet ist auf der Altbüsserstraße von Johanni an zu beziehen; das Nähere ist zu erfahren Albrechtsstraße Nr. 44, eine Stiege hinten heraus.

Albrechtsstr. Nr. 44 ist im ersten Stock hinten heraus während des Wollmarkts eine Stube zu vermiethen; auch können Pferde und Wagen mit untergebracht werden.

Zu vermiethen und bald zu beziehen auf den bevorstehenden Wollmarkt und Pferderennen, eine meublirte Stube nebst Cabinet für 1 bis 4 Personen in der ersten Etage, Ketzerberg-Platz Nr. 11.

Angekommene Fremde.

Den 2. Mai. Gold. Gans: Hr. Major v. Schlichting a. Schweidnitz v. 7. Inf.-Reg. Hr. Part. v. Poleski a. Inowraclaw. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Pohl aus Gr. Mohnau. — Weiße Roß: Hr. General-Pächter Stapelfeld a. Briese. Hr. Gutsbesitzer Sternagel a. Kunern. Hr. Bernstein-Waarenfabr. Winterfeld a. Danzig. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Müller u. Hr. Apoth. Oswald aus Oels. Hr. Oekonomie-Kommissionsrath Kober aus Schweidnitz. — Gold. Zepter: Hr. Lieut. Jacobi a. Neisse. — Rothe Löwe: Hr. Kaufm. Düring aus Kreutzburg. — Weiße Adler: Hr. Kammerherr Baron v. Rothkirch u. Hr. Baron v. Bieberstein a. Panthenau. — Rautenkranz: Hr. Salarien-Kassen-Rendant Thielscher a. Görlitz. Hr. Kfm. Hauser a. Brieg. — Blaue Hirsch: Hr. Hauptm. Jäkel a. Neisse. Hr. Orchester-Director Sokoll u. Hr. Tonkünstler Grimm a. Prag. Hr. Geh. Rath v. Zakrzewski aus Neustadt. Hr. Posthalter Frank u. Hr. Schullehrer Georgi a. Ostrowo. Hr. Lieut. Dressel aus Glogau. — Deutsche Haus: Hr. Oberförster Krieger a. Peisterwitz. Hr. Prediger Kölbing a. Berthelsdorf. Hr. Landrath Hufeland aus Schweidnitz. — Hotel de Silesie: Fr. Gräfin v. Pfeil a. Hausdorf.

Universitäts-Sternwarte.

3. Mai 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer innere.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	7,44	+ 10, 9	+ 9, 3	1, 0	ONO. 5°	Federgewölk
"	9 "	27″	7,42	+ 12, 0	+ 13, 3	2, 1	O. 10°	Lämmergewölk
Mittags	12 "	27″	7,19	+ 13, 0	+ 15, 6	2, 6	OSO. 13°	große Wolken
Nachmitt.	3 "	27″	6,73	+ 13, 4	+ 15, 2	3, 2	O. 19°	" "
Abends	9 "	27″	6,78	+ 12, 0	+ 10, 3	2, 5	ONO. 39°	heiter

Minimum + 9, 3 Maximum + 15, 6 (Temperatur) Oder + 10, 3